

Neues Schrifttum

Gerhard Taddey (Hg.): Gebhard Müller – Ein Leben – für das Recht und die Politik. Symposium anlässlich seines 100. Geburtstages. Stuttgart: Kohlhammer 2000. VIII, 98 S., 15 Abb. (Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden Württemberg, Reihe B Forschungen, 148. Bd.)

Der Band vereint sieben Beiträge über die Biographie und das Wirken Gebhard Müllers, der in der Nachkriegszeit nicht nur einer der bedeutendsten Politiker des deutschen Südwestens gewesen ist, sondern auch von 1958 – 1972 als Präsident des Bundesverfassungsgerichts amtiert hat. Eindrucksvoll zeichnet die Veröffentlichung verschiedene Facetten der Persönlichkeit und Karriere des im Jahr 1900 geborenen Gebhard Müllers nach, der in seinem Leben herausragende Positionen in den drei Gewalten durchlaufen hat, sei es als beamteter Jurist, Parlamentarier oder als Regierungschef.

Die Veröffentlichung geht auf ein Symposium zurück, das anlässlich des 100. Geburtstags von Gebhard Müller am 17. April 2000 im Stuttgarter Staatsministerium stattgefunden hat. Der Band wird eingeleitet durch die Begrüßung von *Gerhard Taddey* und das Grußwort von Staatssekretär *Lorenz Menz*, wie sie auf dem Symposium vorgetragen worden sind. Dem gut bebilderten Band sind zwei Beiträge von *Frank Raberg* beigegeben, nämlich ausgewählte Daten zum Leben Gebhard Müllers und eine Auswahl-Bibliographie.

Denken und Handeln Gebhard Müllers sind aus seiner katholischen Prägung heraus zu erklären, welche *Paul Kopf* in seinem Beitrag über den „Politiker aus dem katholischen Milieu“ untersucht. Gebhard Müller erhält diese katholische Prägung zunächst im oberschwäbischen Füramoos/Kreis Biberach wo er als fünftes Kind des dortigen Volksschullehrers am 19. April 1900 geboren worden ist. Doch zieht die Familie wegen einer besser bezahlten Volksschullehrerstelle bereits 1906 nach Ludwigsburg. Dort erlebt er die katholische Vereinskultur in der Diaspora. Elternhaus und katholisches Milieu in Oberschwaben und in Ludwigsburg lassen in Gebhard Müller die Entscheidung zum Priesterberuf reifen. Er absolviert das katholische Landexamen als Bester des Jahrgangs, durchläuft in Rottweil das Konvikt und bezieht das Wilhelmsstift in Tübingen, wo er katholische Theologie, Philosophie und Geschichte studiert. 1922 wechselt er die Studienfächer, studiert, Rechts- und Staatswissenschaften und wird Mitglied der katholischen Studentenverbindung Alamannia. Auch nach seiner Abkehr vom Priesterberuf bleibt Müller im katholischen Milieu verwurzelt, das zeitlebens seine politischen Grundsätze prägt. Die Abschaffung der Konfessionsschule als Regelschule in Südwürttemberg durch die Große Koalition konnte er bis zu seinem Tod nicht verwinden.

An dem Bruch in Müllers Biographie von 1922 setzt *Kurt Hochstuhl* mit seinem Beitrag „Lebensziel Amtsrichter? Anmerkungen zur Biographie Gebhard Müllers bis 1945“ an. Bundeskanzler Adenauer hat die abschätzigste Bezeichnung „Amtsrichter“ vielfach für Müller benutzt und Müller selbst hat seine Zeit als Richter später in der Rückschau als glücklichste Lebensphase bezeichnet. Nach Jurastudium, Promotion und Referendariat sucht er 1930 angesichts der massiven Stelleneinsparungen im Justizdienst während der Weltwirtschaftskrise beider Diözese Rottenburg Fuß zu fassen, kommt aber über die Position eines juristischen Hilfsarbeiters nicht hinaus, weil er das Angebot, Finanzrat in bischöflichen Diensten zu werden, ausschlägt. In

288